

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebslohn), bei Postbezug 2,92 RM. (einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnpostzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Montag, 15. Dezember 1941

Nr. 347

Dreierpakt-Staaten gegen England - USA.

Ungarn, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und Kroatien erklärten den Kriegszustand

Roosevelt, der Aggressor

Von Curt Saffa

Berlin, 14. Dezember
Nachdem die Vereinigten Staaten durch Provokationen und Angriffshandlungen den Krieg mit Deutschland, Italien und Japan herausgefordert und ausgelöst haben, haben sich getreu dem Geiste und den Bestimmungen des Dreimächtepaktes Bulgarien, Kroatien, die Slowakei, Rumänien und Ungarn gleichfalls mit den Vereinigten Staaten als im Kriegszustand befindlich erklärt. Bulgarien, Kroatien und die Slowakei verbanden mit diesem Schritt ihren Eintritt in den Krieg gegen England.

Sofia.

Die amtliche bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit: Nachdem Deutschland und Italien erklärt haben, daß sie sich auf Grund der aggressiven Handlungen der USA., die während der letzten Monate begangen wurden, sich im Kriegszustand mit Amerika befinden, hat die bulgarische Regierung in Ausführung der Verpflichtungen, die sich aus Artikel drei des Dreimächtevertrages ergeben, beschlossen, ebenfalls die diplomatischen Beziehungen zu den USA. abzubrechen und sich mit diesem Staat und mit seinem Alliierten, Großbritannien, als im Kriegszustand befindlich zu erklären.

Bei der Sitzung der Kammer gaben der Vorsitzende und der Außenminister seine Stellungnahme zu dieser Frage ab, und die Abgeordneten billigten einstimmig und durch Zuruf den Beschluß der bulgarischen Regierung.

Agram.

Heute morgen wurde der kroatische Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, in deren Verlauf eine Erklärung des Poglavnik gebilligt wurde; darin heißt es, daß die Regierung des unabhängigen Kroatiens getreu dem Buchstaben und Geist des Dreierpaktes die Notwendigkeit einer vollkommenen Solidarität und engsten Verbindung der europäischen Staaten in dem Kampf gegen die angelsächsische Plutokratie anerkenne, sich an die Seite der großen Mächte des Dreierpaktes stelle und erkläre, daß sich der unabhängige Staat Kroatien mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika im Krieg befindet.

Preßburg.

Das slowakische Pressebüro veröffentlichte folgende Regierungserklärung:
Auf Grund des Artikels drei des Dreimächtepaktes vom 27. September 1940, dem die Slowakei am 24. November 1940 beigetreten ist, erklärt die slowakische Regierung, daß gemäß der Entscheidung des Präsidenten der Republik sich die slowakische Republik als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Großbritannien befindlich betrachte.

Bukarest.

Amtlich wird mitgeteilt: In Verfolg des Kriegszustandes, der zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika einerseits und dem Deutschen Reich, Italien und Japan andererseits eingetreten ist, hat die Königlich Rumänische Regierung dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Bukarest durch folgende Note mitgeteilt, daß sich Rumänien im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika befindet.

„Die Königlich Rumänische Regierung hat die Ehre, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitzutellen, daß sich Rumänien in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Dreimächtepaktes und in Beachtung der in diesem Pakt vorgesehenen solidarischen Verpflichtungen in Verfolg des Kriegszustandes, der zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem Deutschen Reich, Italien und Japan andererseits eingetreten ist, ebenfalls im Kriegszustand befindet.“

Budapest.

Das ungarische Nachrichtenbüro MTT. meldet: Ministerpräsident und Außenminister von Bardossy hat dem Gesandten der Vereinigten Staaten folgende Note überreicht:
„Die Königlich Ungarische Regierung betrachtet auf Grund des am 27. September 1940 geschlossenen Dreimächtepaktes den Kriegszustand, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, Deutschland und Italien festgestellt wurde, auch gegenüber Ungarn als bestehend.“

Wie sehr dieser Krieg ein Kampf ganz Europas gegen den gemeinsamen Feind, den internationalen Pluto-Papitalismus ist, wie selbstverständlich die Mächte des Dreierpaktes jedem Gegner mit dem Schwert in der Hand entgegentreten, beweisen diese Kriegserklärungen der Staaten Bulgarien, Kroatien, Rumänien, Slowakei und Ungarn gegen die Vereinigten Staaten und England. In felsenfestem Vertrauen auf den Sieg der Ordnungsmächte haben sie nicht nur ihre Jugend in den Reihen der verbündeten Armeen stehen und kämpfen an der Front im Osten mit. Keine Unklarheit gibt es in ihrer Haltung, kein verhaltenes Tausen, ob sie da oder dort vielleicht doch noch nicht mitmachen sollten, es gibt keine Klauseln im Dreierpakt, und dementsprechend auch keine Haarspaltereien in seiner Durchführung, denn Europa weiß, um was es kämpft, und gegen welche verlogenen Prinzipien dieser Kampf geführt wird.

Roosevelt und Churchill sind überall, wo man sich nicht die Augen vor ihnen mit dem Brei ihrer Heuchelei verschmieren ließ, als die Hetzer erkannt, die aus ihrem Krieg ein Geschäft für sich machen wollen, bei dem ihnen das Verderben aller kleinen Staaten nicht nur völlig gleichgültig, sondern höchst willkommen ist. Das beweist am deutlichsten die geistige und seit Roosevelts Bemühungen auch praktische Gemeinschaft des westlichen Kapitalismus mit dem Moskauer Bolschewismus, beide Judenkind, so daß also diese Ehe gar nicht paradox ist, wie es noch vor Jahren den Anschein gehabt hätte. Beide mußten den Krieg suchen, weil sie als die Erzväter der Unterdrückung und Verwirrung eine aufstrebende Ordnung nicht dulden konnten. Deshalb auch die rigorosen Übergriffe Roosevelts gegen alle Staaten Südamerikas, die rücksichtslose Inbesitznahme von Stützpunkten und Beherrschung harmloser Neutraler. Dem Kriegshetzer im Kapitol kam Churchills Gewinsel um alte Zerstörer gerade recht; er handelte wertvolle Stützpunkte im Atlantik dafür ein. Sein Volk aber mußte er durch schweres Geschütz in den Krieg treiben, es hatte wenig Lust dazu; gefälschte Karten mußten her, es wurde gestrichelt und gereizt, der Schießbefehl mußte mitteilen, und schließlich wurde gar der Tenno und die Großmacht Japan auf unverschämteste behandelt, bis Roosevelt endlich seinen Krieg hatte. Seine Bemühungen hatten Erfolg. Wir kennen den Erfolg, Roosevelt hat ihn nicht erwartet. Die Mächte des Dreierpaktes aber, die jungen Völker, die Europas Kultur und seine Zivilisation in ihren Schutz genommen haben, werden ein für allemal die Einmischung ordnungsförderlicher Staaten abwehren, und zwar so gründlich, daß ihnen für immer die Lust dazu vergeht.

Tokio, 14. Dezember
Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen belaufen sich seit Beginn der Operationen bereits auf mindestens 350 000 Tonnen, wie „Tokio Nitschi Nitschi“ auf Grund einer kurzen Übersicht feststellt.

Die USA.-Marine büßte sechs Schiffe ein, und zwar drei große Schlachtschiffe, ein Flugzeugmuttersschiff, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff, während drei große Schlachtschiffe, vier Kreuzer, ein Zerstörer, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff schwerstens beschädigt wurden, zusammen also rund 270 000 Tonnen.

Die Briten verloren zwei große Schlachtschiffe, einen Zerstörer und ein kleineres Schiff, während weitere kleine Einheiten schwer beschädigt wurden, also zusammen rund 80 000 Tonnen.

USA.-U-Boot versenkt
Tokio, 14. Dezember
Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gibt die Versenkung eines U-Bootes der USA. in den Gewässern der Philippinen durch einen japanischen Zerstörer bekannt. Eine nähere Angabe des Ortes wurde nicht veröffentlicht.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß bei den Luftangriffen am 13. 12. auf verschiedenen Flugplätze der Philippinen, darunter Nichols Field, 43 feindliche Maschinen zerstört wurden. Die einzige feindliche Maschine, die zum Kampf aufgestiegen war, wurde abgeschossen.

44 USA.-Flugzeuge vernichtet
Tokio, 14. Dezember.
Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab wie Domei meldet, am Sonntag bekannt, daß japanische Marineflugzeuge am 13. Dezember Luftstützpunkte auf der Philippinen-Insel Luzon angriffen haben. Während dieser Unternehmungen schossen die Japaner einen amerikanischen Jäger ab, der die japanischen Angriffe zu behindern versuchte. Die Japaner vernichteten 43 Flugzeuge am Boden, darunter neun vom größten Typ. Zwei japanische Flugzeuge werden vermißt.

Luftangriffe auf Burma und Malaya
Tokio, 14. Dezember.
Die Armee-Abteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers meldet stärkste Luftangriffe auf feindliche Flughäfen in Burma und Malaya, nämlich Pinang an der Nordwestküste von Malaya und Victoria in Südburma. Trotz stärkster Abwehr wurden Truppenansammlungen, Flugzeughallen sowie Transporter angegriffen. Zwei Transporter sanken, ein anderer ist schwer beschädigt worden. Mehrere Flugzeuge am Boden wurden zerstört. Andere Einheiten griffen Flugzeughallen in Merguik (Südspitze Burmas) und Kuantan (Malaya) an, wobei Hallen, Flugzeuge und Gldepots vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe verlor drei Flugzeuge.

Britische Ostküste mit Bomben belegt
Feindschiffe in Sewastopol und Ziele in Leningrad im Artilleriefeuer
Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten bekämpfte Artillerie des deutschen Heeres feindliche Schiffe im Hafen von Sewastopol und kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung. Im übrigen beschränkten sich die Kampfhandlungen auf die Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe.

Bei Angriffen auf Transportbewegungen, belegte Ortschaften, Kolonnen und Barackenlager fügte die Luftwaffe an der Ostfront dem Feind starke Verluste an Menschen und Kriegsmaterial zu.

Im Seegebiet um England wurde ein feindlicher Zerstörer am Eingang zum Bristolkanal durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung gerechnet wird.

In der Nacht zum 14. Dezember belegte die Luftwaffe an der britischen Ostküste militärische Ziele erfolgreich mit Bomben. Bei Versuchen, an der Kanalküste einzufallen, verlor der Feind sieben Flugzeuge.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen im Raume westlich Tobruk Angriffe zusammengefaßter britischer Kräfte ab und vernichteten mehrere Batterien sowie elf Panzerkraftwagen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge fügten feindlichen motorisierten Kolonnen starke Verluste zu. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen in Luftkämpfen 15 Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ferner wurden von deutschen Kampfflugzeugen Flugplätze, Versorgungslager, Panzer- und Kraftfahrzeugkolonnen des Gegners im Raume von Tobruk mit guter Wirkung bombardiert.

Die bolschewistische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 6. Dezember bis 12. Dezember insgesamt 125 Flugzeuge. Davon wurden 88 in Luftkämpfen, 32 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront sieben eigene Flugzeuge verloren.

350 000 Tonnen versenkt oder beschädigt
Der Erfolg der Japaner gegen die feindlichen Kriegsmarinen in Fern-Ost
Tokio, 14. Dezember
Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen belaufen sich seit Beginn der Operationen bereits auf mindestens 350 000 Tonnen, wie „Tokio Nitschi Nitschi“ auf Grund einer kurzen Übersicht feststellt.

Die USA.-Marine büßte sechs Schiffe ein, und zwar drei große Schlachtschiffe, ein Flugzeugmuttersschiff, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff, während drei große Schlachtschiffe, vier Kreuzer, ein Zerstörer, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff schwerstens beschädigt wurden, zusammen also rund 270 000 Tonnen.

Die Briten verloren zwei große Schlachtschiffe, einen Zerstörer und ein kleineres Schiff, während weitere kleine Einheiten schwer beschädigt wurden, also zusammen rund 80 000 Tonnen.

USA.-U-Boot versenkt
Tokio, 14. Dezember
Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gibt die Versenkung eines U-Bootes der USA. in den Gewässern der Philippinen durch einen japanischen Zerstörer bekannt. Eine nähere Angabe des Ortes wurde nicht veröffentlicht.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß bei den Luftangriffen am 13. 12. auf verschiedenen Flugplätze der Philippinen, darunter Nichols Field, 43 feindliche Maschinen zerstört wurden. Die einzige feindliche Maschine, die zum Kampf aufgestiegen war, wurde abgeschossen.

44 USA.-Flugzeuge vernichtet
Tokio, 14. Dezember.
Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab wie Domei meldet, am Sonntag bekannt, daß japanische Marineflugzeuge am 13. Dezember Luftstützpunkte auf der Philippinen-Insel Luzon angriffen haben. Während dieser Unternehmungen schossen die Japaner einen amerikanischen Jäger ab, der die japanischen Angriffe zu behindern versuchte. Die Japaner vernichteten 43 Flugzeuge am Boden, darunter neun vom größten Typ. Zwei japanische Flugzeuge werden vermißt.

Luftangriffe auf Burma und Malaya
Tokio, 14. Dezember.
Die Armee-Abteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers meldet stärkste Luftangriffe auf feindliche Flughäfen in Burma und Malaya, nämlich Pinang an der Nordwestküste von Malaya und Victoria in Südburma. Trotz stärkster Abwehr wurden Truppenansammlungen, Flugzeughallen sowie Transporter angegriffen. Zwei Transporter sanken, ein anderer ist schwer beschädigt worden. Mehrere Flugzeuge am Boden wurden zerstört. Andere Einheiten griffen Flugzeughallen in Merguik (Südspitze Burmas) und Kuantan (Malaya) an, wobei Hallen, Flugzeuge und Gldepots vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe verlor drei Flugzeuge.

Britische Ostküste mit Bomben belegt
Feindschiffe in Sewastopol und Ziele in Leningrad im Artilleriefeuer
Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten bekämpfte Artillerie des deutschen Heeres feindliche Schiffe im Hafen von Sewastopol und kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung. Im übrigen beschränkten sich die Kampfhandlungen auf die Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe.

Bei Angriffen auf Transportbewegungen, belegte Ortschaften, Kolonnen und Barackenlager fügte die Luftwaffe an der Ostfront dem Feind starke Verluste an Menschen und Kriegsmaterial zu.

Im Seegebiet um England wurde ein feindlicher Zerstörer am Eingang zum Bristolkanal durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung gerechnet wird.

In der Nacht zum 14. Dezember belegte die Luftwaffe an der britischen Ostküste militärische Ziele erfolgreich mit Bomben. Bei Versuchen, an der Kanalküste einzufallen, verlor der Feind sieben Flugzeuge.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen im Raume westlich Tobruk Angriffe zusammengefaßter britischer Kräfte ab und vernichteten mehrere Batterien sowie elf Panzerkraftwagen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge fügten feindlichen motorisierten Kolonnen starke Verluste zu. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen in Luftkämpfen 15 Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ferner wurden von deutschen Kampfflugzeugen Flugplätze, Versorgungslager, Panzer- und Kraftfahrzeugkolonnen des Gegners im Raume von Tobruk mit guter Wirkung bombardiert.

Die bolschewistische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 6. Dezember bis 12. Dezember insgesamt 125 Flugzeuge. Davon wurden 88 in Luftkämpfen, 32 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront sieben eigene Flugzeuge verloren.

Mit Bezug auf den nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt sagte der Führer in seiner großen weltpolitischen Rede vor dem Großdeutschen Reichstag: „Erst jetzt dieser Mann zum Kriege, dann fälscht er die Ursachen, stellt willkürliche Behauptungen auf, hüllt sich dann in widerwärtiger Weise ein in eine Wolke christlicher Heuchelei, und führt so langsam aber sicher die Menschheit dem Krieg entgegen, nicht ohne dann als alter Freimaurer dabei Gott zum Zeugen anzurufen für die Ehrbarkeit seines Bündnisses.“ Treffender konnte der Führer wohl kaum eine Charakteristik dieses Kriegshetzers geben, der als der größte Kriegsverbrecher aller Zeiten in die Weltgeschichte eingehen wird. Und wie recht der Führer hat, diesen Freimaurer christlicher Heuchelei zu bezichtigen, erhellt allein schon aus der Tatsache, daß es immer Roosevelt war, der ständig Deutschland, Japan und Italien als die Aggressoren bezeichnet hat, obgleich diese Staaten eine Geduld und Nachsicht gegenüber den Pöbeln dieses Kriegsverbrechers zeigten, die gewiß über das übliche Maß an Geduld in solchen Dingen weit hinausgingen. Man sollte nur einmal das Geschrei gehört haben, wenn dieser Fall umgekehrt gelegen haben würde. Dieser Erzlügen aber, der die autoritären Großmächte immer und immer wieder herausforderte, ist nämlich selbst derjenige, der die Bezeichnung Aggressor verdient, die er anderen unterschieben will. Es steht heute ohne jeden Zweifel fest, daß der nordamerikanische Präsident Roosevelt allein der Kriegsschuldige an diesem zweiten Weltkrieg ist.

Gewiß wäre es nicht nötig, diese Tatsache durch Beweise noch weiter zu erhärten, aber es soll doch auf einige Äußerungen seiner Kumpane aus dem Lager der Kriegshetzer hingewiesen werden, die klar und deutlich zeigen, wer hier der Aggressor für diesen Krieg war. Einer der Hauptredaktionsführer, der nordamerikanische Marineminister Knox, äußerte sich im Oktober d. J. in einer Rede wörtlich wie folgt: „Die Vernichtung der totalitären Staaten ist nun durch Handlungen der Exekutive und Legislative zu einem Teil unserer nationalen Politik geworden, und wir tragen nun dazu bei, obgleich das nur ein Teil unserer Aufgabe ist, sie zu vernichten.“ Das ist gewiß ein offenes Wort, unmißverständlich und klar, an dem es nichts zu deuteln gibt. Unterstützt wurde dieser Kriegshetzer durch die bestechliche Plutokratie der USA., die schon im April d. J. schrieb, daß „Amerika bereits in den Kampf auf Leben und Tod mit Deutschland verwickelt sei“, und im Juni des gleichen Jahres weiter, daß „Roosevelt der Achse den Krieg erklärt hat“. Deutlicher konnte man gewiß nicht sagen, was der Herr und Meister Roosevelt seinem ihm anvertrauten Volk suggerieren wollte, um es für den ersehnten Krieg reif zu machen.

Die gleiche Methode der Lüge und des giftigen Hasses wurde auch Japan gegenüber angewandt. Hier schrieb die USA.-Presse im Oktober d. J., daß „eine Befriedigungspolitik Japan gegenüber nicht mehr in Frage kommt“, und „daß die amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen hundertprozentig auf den Krieg vorbereitet werden“. Ja, man verstieg sich sogar schon zu Siegesprognosen und erklärte, daß die amerikanische Flotte im Pazifik zu „blitzartigem Handeln“ bereit sei. Es ist zwar etwas anders gekommen, als es sich diese Kriegshetzer gedacht haben, und es war wohl auch in letzter Stunde, daß Japan zuschlug und selbst blitzartig handelte.

Diese Tatsachen aber zeigen eindeutig, wer der Aggressor dieses Krieges ist, denn was sein Sprachrohr Knox oder die jüdische gekaufte Journaille in den USA. in alle Welt hinaus-trompetete, geschah nur auf einen Wink des Kriegshetzers im Weißen Hause, der die Fäden seiner Puppen in diesem Kriegstheater in seinen Händen hatte, ohne selbst recht zu merken, daß er nur eine Marionette ist in dem Ränkespiel Alljudas und der Freimaurerei, deren williges Werkzeug der Kriegsverbrecher und Alleinschuldige an diesem Krieg, Roosevelt, ist.

Die jungen Staaten Europas, die ihren Willen zu einer europäischen Neuordnung durch den Anschluß an den Dreimächtepakt bekundeten, haben diesem heuchlerischen Aggressor jetzt durch ihre Kriegserklärungen die einzig richtige Antwort gegeben, denn auch sie waren zum Teil nahe daran gewesen, dem Ränkespiel Roosevelts zum Opfer zu fallen.

Wir bemerken am Rande

Der Herr Bramsig

Torheit eines üblen Zeitgenossen

Saure Miene, welche Flosse, um den Magen fett und wamsig dieses ist der Zeitgenosse mit dem schönen Namen Bramsig.

Grämlich zottelt er hinieden durch den Uninn seiner Tage, und er ödet unzufrieden andre an mit seiner Klage.

Hört er eine frohe Kunde, runzelt er sogleich die Brauen, und er mault mit bitterm Munde: „Oh, man muß nicht allem trauen!“

Mit dem Mißmut der Verneinung strahlt er jegliches Geschehen, weil es doch nach seiner Meinung völlig anders müßte gehen.

Dieser Bramsig sollte heute samt im eignen Feit entschlämmern, denn gefragt sind solche Leute nur noch in Panoptikern.

Jupp Flederwisch

Abschied von Böhm-Ermolli

Wien, 14. Dezember

Mit einem eindrucksvollen Staatsakt vor der Hofburg nahm die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk am Sonntagmittag von einem der ruhmreichsten Heeresführer der alten österreichisch-ungarischen Armee, Generalfeldmarschall Eduard Freiherr von Böhm-Ermolli, Abschied. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, würdigte in einer Ansprache das Soldatentum des Verewigten und legte an der Bahre den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nieder.

General de Cairolis gefallen

Drahtmeldung unseres Ho-Berichterstatters

Rom, 15. Dezember

Wie heute amtlich mitgeteilt wurde, ist am 12. November in der Ukraine der italienische Führer der italienischen Division Torino, General de Cairolis, an der Spitze seiner Truppen gefallen. Er ist der sechste italienische General, der in diesem Kriege den Heldentod erlitten hat. Vor ihm sind in Nordafrika die Generale Maletti, Tellera und Miele, und in Ostafrika die Generale Lorenzini und Volpini gefallen.

Von den USA. — „übernommen“

Genf, 14. Dezember

Wie Reuter aus Washington meldet, gibt das USA-Staatsdepartement bekannt, daß das schwedische Motorschiff „Kungsholm“, das früher im Transatlantikdienst eingesetzt war und kürzlich für Vergnügungsfahrten im Karibischen Meer benutzt wurde, von den USA „übernommen“ wurde. Das Staatsdepartement erklärte hierzu, — immer nach Reuter — daß, obwohl die „Kungsholm“ einer befreundeten Macht gehört, es unpraktisch wäre, sie während der Dauer des Krieges für Vergnügungsfahrten zu benutzen. Aus diesem Grunde „und weil die USA. es wünschen, nicht die Verantwortung für den Schutz eines Schiffes übernehmen zu müssen, das unnötig in den Gewässern der westlichen Hemisphäre herumfährt und folglich zur langen Untätigkeit in amerikanischen Häfen verurteilt und damit eine unnütze Ausgabe für Schweden wäre, scheint es ratsam, daß die USA-Regierung das Schiff gegen eine im Gesetz vorgesehene Kompensation übernimmt.“ Die „Kungsholm“ ist ein Schiff von 20000 BRT, das für die Fahrt in Polargewässern besonders stark gebaut wurde.

Die jüdischen Verdrängungen verhüllen nur notdürftig den Piratengest, der aus dieser Meldung spricht. Roosevelts Raubgier macht auch vor befreundeten Nationen nicht halt, nachdem die USA. sich unter seiner Herrschaft über Neutralität seit jeher hinweggesetzt haben. „Übernommen“ heißt nichts anderes als gestohlen.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach vor Vertretern der sächsischen und der mitteldeutschen Wirtschaft im Gewandhausaal in Leipzig über die Reichsfinanzen im Krieg. Staatssekretär Reinhardt wies nach, daß sich die Finanzkraft des Reiches ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges als unerschütterlich erweisen werde.

Der Dichter des großen Trecks — ein Schwabe

Der schwäbische Dichter Karl Götz wurde vor kurzem mit dem Volkpreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung sowie mit dem Wilhelm-Raab-Preis der Stadt Braunschweig 1941 ausgezeichnet. Das preisgekürzte Werk „Die große Heimkehr“, das seinerzeit in der „L.Z.“ besprochen wurde, spricht vom großen Treck der wohnen- und gollzendeutschen Umsiedler, die inzwischen im Wartheland eine neue Heimat gefunden haben. Nachfolgend erzählt der Dichter aus seinem Leben.

Mein Vater war Schlossermeister in einer einsam bei Heidenheim (Württ.) gelegenen Spinnerlei. Dort wurde ich 1903 geboren. Da der Vater schon 1905 starb, verdiente sich die Mutter als Arbeiterin ihr Brot. Zwischen Wald und Albeide, zwischen Fabriken und Arbeiterhäusern wuchs eine grenzenlose Liebe zur Heimat und zu dem schwer schaffenden Menschen, wuchs aber auch die Sehnsucht nach all den sagenhaften Wundern aller Fernen. Da es um 1923 für uns junge Lehrer, die wir uns kärglich durch das Seminar gebracht hatten, in der Schule keinen Platz gab, lernte ich als Arbeiter in Nordamerika die Härte des amerikanischen Lebenskampfes kennen. Es wuchs die Liebe in mir zu all denen, die als Menschen deutschen Blutes das Schicksal der Fremde tragen müssen.

Nach der Heimkehr trat ich in die Schriftleitung einer radikalen nationalen Heimatzei-

Ein konzentrischer japanischer Angriff auf Manila

Die Landungen auf der Insel Luzon dauern an / Unterstützung durch die Luftwaffe / Knox wieder in USA.

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 15. Dezember.

Ein militärischer Sprecher erklärte gestern morgen daß die Kämpfe mit den Japanern bei Luzon, wo die Landung auf der Insel geglückt sei, bei Apari, Vigon und Legaspi andauern. Die Nacht sei ohne Zwischenfälle verlaufen. Wenn der gleiche Sprecher dann die Lage als „unverändert“ angibt, dann geht daraus hervor, daß die Amerikaner trotz ihrer wesentlich günstigeren Ausgangspositionen in den Gebirgsgebieten der nördlichen und mittleren Insel noch nicht das geringste auszurichten vermochten.

Der Zweck der japanischen Landungen auf Luzon, so heißt es in einer Neuyorker United-Press-Meldung, liegt offenbar in einem konzentrischen Angriff auf Manila im Südwesten der Insel. Die Operationen der gelandeten japanischen Bodentruppen werden durch die Luftwaffe unterstützt, die die amerikanischen Stützpunkte fortgesetzt bombardiert.

In einem gestrigen Kommuniqué gab das amerikanische Kriegsministerium zu, daß bei dem japanischen Angriff auf Hongkong am vorigen Sonntag 20 amerikanische Flugzeuge zerstört worden seien und fügte hinzu: „Die amerikanischen Piloten waren während der ganzen Zeit zahlenmäßig unterlegen, und die Japaner erwiesen sich als tüchtige und gefährliche Gegner.“ Inzwischen ist der amerikanische Marineminister Knox von seinem Inspektions-

flug aus Hongkong nach Washington zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft erklärte er bei einer Unterredung mit Roosevelt, keine Äußerung tun zu können. Die wichtigsten Kämpfe von Malakka fänden gegenwärtig in der Nähe der thailändischen Grenze statt, wo die Japaner umfassende Angriffe gegen die britischen Stellungen durchführten. Im Gebiet von Kedah seien die britischen Truppen zum Rückzug auf neue Stellungen gezwungen worden, was heute offiziell vom britischen Hauptquartier in Singapur bestätigt wird. Die Japaner konzentrierten ihre Bemühungen hauptsächlich auf das Heranschaffen von Verstärkungen aus Indo-China. Der Hafen von Penang an der Westküste Malakkas ist nach der gleichen Meldung gestern wieder bombardiert worden, was nochmals viele Opfer verursacht habe. An der Front westlich von Kanton finden heftige Kämpfe statt, und die Japaner hätten bedeutende Verstärkungen vorgeworfen.

Automatisch abgebrochen

Tokio, 14. Dezember

„Mit dem Abschluß des Schutz- und Trutzbündnisses Thailand-Japan sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Thailand einerseits und Großbritannien und USA. andererseits automatisch abgebrochen“, erklärte der Premierminister Thailands in einem Interview mit

Vertretern der japanischen Presse in Bangkok. Stets sei es sein Wunsch gewesen, so fuhr der Premierminister fort, mit Japan ein Militärbündnis abzuschließen, doch die Zeit hierfür sei erst jetzt gekommen. Was die wirtschaftlichen Pläne Thailands anbelange, so beabsichtige er, in enger Zusammenarbeit mit Japan eine gesunde Wirtschaftspolitik zu betreiben.

Die Hungersnot in Ägypten

Drahtmeldung unseres Ho-Berichterstatters

Rom, 14. Dezember

Über Hungersnot in Ägypten teilt die Zeitschrift „Le Colonie“ erschütternde Einzelheiten mit. So schreibt der bekannte ägyptische Journalist Ahma Abu in der Zeitung „Al Aran“: „Ich sehe, wie junge Bauern vor Hunger ohnmächtig werden. Ich sehe, wie ein Mann Hühner verkaufen muß, um für sich ein wenig Mais zu erhandeln. Kurzum, auf dem Lande herrscht Hungersnot.“ Die Nahrungsmittelpreise sind derart gestiegen, daß die Fellahs, deren Tageslohn fünf Piaster beträgt, sich die wenigen Nahrungsmittel, die noch vorhanden sind, nicht kaufen können. Alles dies ist die Folge davon, daß die britischen Truppen den größten Teil der Lebensmittel für sich beschlagnahmt hatten und daß die Engländer mangels Schiffsraumes keine Nahrungsmittel nach Ägypten transportieren.

Japan besitzt bereits praktisch die Herrschaft zur See

Admiral Nakamura zieht die Lehren aus dem Krieg im Pazifik / Auch die USA-Stützpunkte werden bald fallen

Tokio, 14. Dezember

In einem Artikel befaßt sich Admiral Nakamura in der Zeitung „Jomiuri Shimbun“ mit den Lehren, die bereits aus den Operationen der wenigen Tage seit Kriegsbeginn mit England und den USA. im Pazifik zu ziehen seien. Hier ergebe sich die Tatsache, daß die Amerikaner zu großen Wert auf die Stützpunkte legten, deren Ausbau mit einem riesigen Kostenaufwand betrieben worden sei. In den USA. habe man sich zweifellos in der Überzeugung getäuscht, hierdurch erstens die Seeherrschaft und zweitens die erfolgreiche Verteidigung garantieren zu können. Die Illusionen der Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht seien in kürzester Zeit durch die überraschenden Operationen der japanischen Marine zerstört worden. Die USA-Flotte sei übrigens langsam und versuche nur in enger Anlehnung an den Stützpunkten zu operieren. Als man in Singapur hörte, daß die Japaner auf Malakka zu landen versuchten, seien die britischen Schiffe sofort ausgelaufen, und schon kurze Zeit später seien sie nicht etwa von den japanischen Kriegsschiffen, sondern von der

Luftwaffe versenkt worden. Sicherlich habe man britischerseits mit einem Kampf zwischen den Flotteneinheiten gerechnet.

Die Seeherrschaft im Pazifik befinde sich heute, so fährt Admiral Nakamura fort, bereits praktisch in japanischen Händen. Während man in den Vereinigten Staaten großmächtig die Verteidigungslinie der USA. an die japanische Küste verlegte, habe die japanische Marine durch Tatsachen bewiesen, daß Japans Verteidigungslinie die USA-Küste sei. Die feindlichen Stützpunkte im Pazifik würden nach und nach fallen. In den Gewässern des Fernen Ostens befänden sich noch etwa dreißig englische und amerikanische U-Boote, deren Tätigkeit mit der Besetzung der Stützpunkte lahmgelegt sein würde.

Panzerdivision vernichtet

Tokio, 14. Dezember

Das japanische Hauptquartier meldet, daß die japanischen Landungstruppen in Südmalakka starken feindlichen Widerstand gebrochen haben und tief in die feindlichen Stellungen ein-

gedrungen sind. Hierbei wurde eine britische Panzerdivision vernichtet, wobei 20 Tanks, 16 Paks und 60 gepanzerte Kraftwagen erbeutet wurden.

Einflugversuch gescheitert

Berlin, 14. Dezember

Die Briten versuchten am 13. Dezember mit Jägern und Bombenflugzeugen die Kanalküste anzugreifen. Zwei britische Jäger wurden von den deutschen Jägern abgeschossen. Die deutsche Jagd- und Flakabwehr brachte aber, wie jetzt bekannt wird, noch vier Bombenflugzeuge vom Muster Hampton zum Absturz. Ein siebenköpfiger Britenflugzeug wurde bei diesem Angriffsversuch noch durch die deutsche Kriegsmarine abgeschossen.

Terrorbanden am Werk

Adana, 14. Dezember

Aus Täbris wird gemeldet, daß im iranischen Aserbeidschan, hauptsächlich in der Gegend von Täbris, in den letzten Wochen völlige Anarchie geherrscht habe. Zügellose Banden hätten sich mit der geheimen Unterstützung der Sowjets zahlreicher Bauernhöfe, Kaufhäuser und Werkstätten bemächtigt mit der Absicht, ein kommunistisches Regime einzuführen. Diese Zustände hätten den Grund für die kürzliche Reise des iranischen Innenministers nach Täbris gebildet, wohin sich, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen auch der Gouverneur des Aserbeidschan, Fehmi, begeben habe. Die iranischen Behörden hätten ihren Gendarmeregimenten in dieser Gegend Verstärkungen geschickt.

Der Tag in Kürze

Wie unserem Ho-Berichterstatter aus La Linea gemeldet wird, haben englische Patrouillenschiffe den französischen Frachter „Formigny“ aufgebracht und nach Gibraltar geführt. Von La Linea aus wurde ferner beobachtet, wie ein zweimotoriges englisches Marinellugezeug, das aus dem Mittelmeergebiet kam, bei der Landung in Gibraltar Bruch machte und vollkommen zerstört wurde.

Das Kabinett beendete, wie Domei meldet, in einer zweistündigen außerordentlichen Sitzung die vorbereitenden Arbeiten für die bevorstehende Tagung des Parlaments einschließlich der zu unterbreitenden Gesetzesvorschläge.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung, Druckerei v. Verlagsgesellschaft GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mäzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Feiger Überfall auf Frachter

Vichy, 14. Dezember

In französischen Kreisen wendet man sich mit Empörung gegen das feige Attentat eines britischen Unterseebootes, das am 9. Dezember südlich der Balearen den französischen Handelsdampfer „Saint Denis“ versenkt hat. Während die „Saint Denis“ auf Anruf des britischen Unterseebootes stoppte und sich auf Bordkontrolle vorbereitete, schoß das britische Unterseeboot zwei Torpedos ab, so daß die „Saint Denis“ sofort sank. Drei Besatzungsmitglieder kamen bei diesem feigen Überfall ums Leben. Der französische Frachtdampfer hatte eine für die französische Bevölkerung bestimmte Ladung von Lebensmitteln an Bord.

Artilleriekämpfe an der Front bei Sollum

Glänzende Erfolge der italienisch-deutschen Luftstreitkräfte in Libyen

Rom, 14. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet westlich Tobruk wurden lebhaft feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurückgewiesen. Das Artilleriefeuer an der Sollumfront dauert an.

Die italienisch-deutschen Luftstreitkräfte, die mit MG-Angriffen und Bombenwurf auch in den Erdkampfen eingriffen, hatten am 13. Dezember glänzende Erfolge zu verzeichnen. Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen zehn italienische Flugzeuge gegenüberstanden, wurden 24 Flugzeuge abgeschossen, davon zehn von italienischen und 14 von deutschen Jägern. Drei italienische Flugzeuge gingen verloren.

Im mittleren Mittelmeer schoß ein von zwei Jagdflugzeugen und drei Kampfflugzeugen angegriffenes italienisches Aufklärungsflugzeug eine „Spiffire“ ab. Es gelang dem italienischen Flugzeug, sich aus dem Kampfe zu lösen.

Italienische Jagdflieger haben in sofortigem Einsatz bei zwei weiteren Luftangriffen auf

deutsche, haben gesagt, ich sei ihr Botengänger geworden.

Wenn man auf der Welt die Größe der Einbuße an Blut und Gut und Leistung erlebt hat, die unser Volk aus Not an Raum und Einigkeit und Stärke durch all die unerwünschte Größe unserer Zeit, der Zeit, in der ganze deutsche Volksgruppen heimgekehrt sind aus einer kalten Fremde, mitten im Krieg und mitten im kalten Winter. Es war mir ein besonderes Glück, die Heimkehr der Deutschen in Wolhynien mit ihnen erleben zu dürfen. Die Erzählung „Die große Heimkehr“ ist nicht anders, als ich sie auf dem langen Heimweg, auf dem ich unter ihnen, unter ihren Pferden und ihren hochbeladenen Fuhrn war, erfahren habe. Als die Geschichte erschien, durfte ich als Soldat durch deutsches Bauernland im jugoslawischen Banat marschieren. Und jetzt habe ich das Glück, am Schwarzen Meer dabei sein zu dürfen, in jenem Landstrich, in dem ein ganzes stilles Königreich voll deutscher Dörfer liegt.

Büchertisch

Eine Reihe von Kriegsbüchern. In bunter Mischung liegen sie mir vor. Da sind die kleinen, handlichen Bände des Eher-Verlags: „Unser Meldebuch ist Nichttrauer“ von Otto Paust, flott und mit Humor geschriebene Soldatenerinnerungen an den letzten Krieg und seine Folgezeit, und „Gefangene der grande nation“, ein Erlebnisbuchlein eines gefangenen Fliegers in der klaren Sprache der unmittelbaren Schilderung. Dem Kampf in Schnee und Eis,

im Toben der Elemente mit allen Gefahren des Hochgebirgskrieges ist H. M. Schäfers „Fünf Alpenjäger“ aus dem Verlag Carl Gerber, München, gewidmet. Es ist das Hohelied des Kampfes im Gebirge, ein Buch aus dem Weltkrieg voller Stärke, aber auch mit Humor. „Pioniere vor!“ von Carl Cramer (1 RM.) aus dem Verlag Hayns Erben, Potsdam, ein broschiertes Büchlein mit Erlebnis aus dem Kampf gegen Frankreichs Festungslinien, reist zum Vergleich mit den Ereignissen des Weltkrieges, wie sie etwa in „Sommeschlacht 1916“ von Otto Lais (Verlag G. Braun, Karlsruhe) geschildert sind (2,80 RM.). Sie werden von den jungen, besonders aber von den alten Soldaten gern gelesen werden. Ganz allgemeines Interesse sollten die Büchlein des Lehmann-Verlags finden, wie das von Rudolf Murtfeld über die „Wege zur Wehrziehung“, in dem die Voraussetzungen für das Werden des deutschen Soldaten feinsinnig analysiert werden, des „Torpedo- und Minenkrieg“ von Kapitän z. S. F. Ruge, von dem interessante Einzelheiten erklärt werden, und „Rüstungsbetriebe der Welt“ von F. Seidenzahl mit näheren Angaben über die Wehrbetriebe unserer Feinde.

Zeitschriftenschau

Der weihnachtliche Dreiklang. Dieser Titel, gewählt für das Landschafts-Thema im Weihnachtshet der neuen Linie, kann für das schöne Heft überhaupt gelten; der weihnachtliche Dreiklang: Soldaten, Weihnachten, Heimat. So veröffentlicht die neue Weihnachtsgedichte vom Erlebnis der Landschaft, im die Soldaten kämpfen, und Holzschnitte von Soldaten. Neben farbigen Reproduktionen von Kinderbildnissen aus dem 19. Jahrhundert enthält das Heft die traditionelle „Geistliche Ernte“, in der namhafte Dichter über ihre stärksten Beindrücke berichten, und die große Schau besten Deutschen Kunsthandwerks. Heftpreis 1 RM. Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin.

1. Beil.

Nach Boxlände stes inter stadt hat lich am erleben, aufgezo mit dem Abende sagen ar So kom Baier fuch Eur außerdem zigartige derbaren mus und dem ist Schönhe will Lydi hoffnung der Kam Eishocke RieBerse antreten, Posen un ken solle Schwit Litzmann die sich abhalten men, au Hauptbal Gedanke durch k scheinen

Bekar reichen S stadt geg dem noc aus dem Kräfte alle Schw dort von Leitung

Die erschaf ten sch gewann, hatte, Se beiden S tionen zu ohne Ber herigen f erzielte, 4 ten hat.

Uns

Zdu

Ein üb durch Ge 25 Minut nuten spä ebenfalls von 2:0 zwar sehr über der zusetzen. keit, aber die nötig Zdunskameistern. Nach ein etwas sehen. Da mannstād ein schön wurde zu tiges Spi Tore meh

Dr. ju

Roman v Alle Rech „Dann wesen s nie entge ihr Wor Lili sich ent heit kam mit Falk Sie e deren T zornbebe zitternde „Ich nur Wit „Zu Sie r „Und „Sie Lili. schreckl hätte ar mir eine Halding Juristin mir die bestimm „So“ „Und h Lili habe di ben. IC

